Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1897

276 (25.11.1897) II. Blatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
In Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.
Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition:
Hirschstraße 9

Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit täglichem Unterhaltungsblatt und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile od. deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 276 II. Blatt. Karlsruhe, Donnerstag, den 25. November 1897

Badischer Landtag.

* Karlsruhe, 24. Nov.

1. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer.

Am Regierungstisch: Ministerialrat Glockner.

Alterspräsident Flüge eröffnet die Sitzung um 4¼ Uhr mit der Bekanntgabe verschiedener Einläufe (Ernennung der Regierungskommissäre u. s. f.) und Petitionen, darunter eine solche der Steuererheber in Mannheim und eine solche des badischen Bremserpersonals um Besserstellung.

Wahlproteste sind eingelaufen gegen die Wahlmännerwahlen in Kleinsteinbach und Grötzingen (Wahlbezirk Durlach-Land) und Eppelheim 1. Bezirk, Heddesbach, Heiligkreuzsteinach, Kleingemünd, Meckesheim u. s. f. (Wahlbezirk Heidelberg-Land).

Hierauf werden die neu eingetretenen soz. Abg. Geck, Schaier und Kramer vereidigt.

Es folgt die Bildung der provisorischen Abteilungen, die sich sodann zur Prüfung der Wahlakten zurückziehen. (Schl. folgt.)

Ausland.

Frankreich.

Paris, 23. Nov. Wie aus Nizza berichtet wird, sind die von den italienischen Forsthütern erschossenen Wilderer zwei französische Landwirte Anoge und Maurel. Der dritte Wilderer, der verwundet gefangen genommen wurde, ist ein Uhrmacher namens Galleau. Sie waren in den Jagdrevieren König Humberts überrascht worden und hatten auf die Aufforderung, die Waffen niederzulegen, die Flucht ergriffen, worauf die Forsthüter Feuer gaben. Von italienischer Seite wird übrigens behauptet, daß die Wilderer zuerst geschossen hätten.

Baden und Nachbarländer.

* **Mannheim**, 20. Nov. Die hiesige höhere Töchterschule wird nunmehr laut Beschluß des Stadtrats mit dem 1. April durch die Stadt übernommen werden. — Zirka 2½ Millionen Mark soll die Stadt der Ankauf der Häuser, deren Niederreißung zur Beseitigung der engen Straßenteile am Strohmarkt und am Fruchtmarkt notwendig ist, kosten. Dieser großen Ausgabe würde aber auch eine sehr stattliche Einnahme gegenüberstehen, da die Stadt dann äußerst kostbare Bauplätze zu verkaufen hätte.

⊙ **Mannheim**, 23. Nov. Furchtbare Folgen hatte fahrlässiger Umgang mit einem Revolver durch den 18 Jahre alten Stuhlmacher Philipp Widmayer von Weinheim. Am Abend des 11. Okt. d. J. reinigte Widmayer in der Küche der elterlichen Wohnung einen Revolver, weil er ihn am nächsten Tage verkaufen wollte. Die Waffe war noch mit einer Patrone geladen; trotzdem öffnete der Bursche Hahn und Sicherung. Plötzlich krachte ein Schuß, die Kugel drang der dem Burschen gegenüber sitzenden Schwester Margarethe Widmayer unterhalb des rechten Auges in den Kopf, und das eben noch in voller Gesundheit blühende 15jährige Mädchen war eine Leiche. Der fahrlässige Mörder seiner Schwester wurde heute von der hiesigen Strafkammer zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Heidelberg, 23. Nov. Der heutige Eisenbahnunfall bei Kirchheim ist zwar äußerlich dadurch veranlaßt, daß der Lokomotivführer des Schnellzugs bei dem starken Nebel nicht sah, daß das Signal auf Halt stand, die eigentliche Ursache ist aber doch die, daß die Schienengleise zu stark frequentiert sind. Wenn Güterzüge auf dem Gleise, das in den nächsten Minuten ein Schnellzug passieren soll, hin- und herrangieren müssen, so liegt darin an sich eine große Gefahr. Wenn man sieht, wie auf einem Gleise Schnell-, Personen- und Güterzüge verkehren, einander überholen und von einander überholt werden, und wie dazwischen auf dem gleichen Gleise an Bahnhöfen noch rangiert wird, so muß man sich wundern, daß nicht noch mehr Unglücksfälle vorkommen. Es wird nötig sein, eine Revision unseres Eisenbahnnetzes gerade im Hinblick darauf vorzunehmen, ob die Bahnhofsanlagen und die Zahl der Gleise genügend sind, um den beständig zunehmenden Verkehr zu bewältigen. Wenn man die Zinsersparnisse, die durch die letzte Konversion des Eisenbahnanlehens erzielt sind, kapitalisiert und zur Verbesserung unseres Bahnnetzes verwendet, so wird diese Summe nicht übel angewendet sein. Auch die uns auf den Leib rückende preußisch-reichsländische Konkurrenz mahnt uns daran, unserem Eisenbahnnetz die größtmögliche Leistungsfähigkeit zu geben.

* **Waldmichelbach**, 23. Nov. Die Eröffnung der zu unserem Bahnbau eingelaufenen Offerten ergab, daß von neun eingelaufenen Angeboten der Höchstfordernde 880 882 M., der Mindestfordernde aber nur 475 367 M. verlangte. Es handelt sich vorerst nur um das dritte Los mit dem 670 Meter langen Tunnel, zwei Bahnhofsanlagen, verschiedenen Brückenbauten 2c., im ganzen eine Strecke von 3,3 Kilometer. Der Mindestfordernde, Herr Aug. Friedrich in Elberfeld, hat, lt. „Hdb. Ztg.", von Berlin aus den Zuschlag erhalten. Wenn die anderen drei Lose, welche bedeutend weniger Arbeit in Anspruch nehmen, verhältnismäßig gleich billig gebaut werden — diese Vergebung erfolgt nächstes Frühjahr — so werden die für den ganzen Bahnbau vorgesehenen 2 600 000 M. lange nicht verbraucht.

* **Baden-Baden**, 24. Nov. Staatssekretär v. Bülow ist heute vormittag 11 Uhr 40 Min. nach Berlin abgereist.

* **Konstanz**, 23. Nov. Die Konstanzer Hütte im Fermwalthal (Tirol), welche der Sektion Konstanz des deutsch-österr. Alpenvereins gehört, wurde letzte Woche ausgeraubt. Wie die „Konst. Nachr." berichten, überzeugten sich einige Mitglieder der Sektion alsbald an Ort und Stelle von der Sache. Die Diebe waren durch das Damen-Schlafzimmer eingestiegen und müssen etliche Tage in der Hütte gehaust haben, denn von den Lebensmittelvorräten, Konserven, Wein, Bier, war nichts mehr zu finden. Am Inventar selbst war kein größerer Abgang festzustellen, doch waren die Schlaf- und Wohnräume stark strapeziert. Es wäre zu wünschen, daß die Räuber, deren es zweifellos mehrere waren, dem Arm der Gerechtigkeit anheimfielen. Eine Verhaftung hat bereits stattgefunden. — Die Einbrüche in alpine Schutzhäuser wiederholen sich überhaupt in der neuesten Zeit in ganz trauriger Weise. Bisher widerstand der solide, feste Bau der Gamsedkerhütte auf der Raxalpe, durch die Firma L. und R. Hösler in Mödling 1896 errichtet, allen Versuchen. Vorletzten Samstag gelang es aber einem Einbrecher, durch das Bodenfenster in die Hütte zu kommen, nachdem seine Versuche, die Wand zu durchbrechen, mißlungen waren. Die Hüttenkasse und die Kellervorräte wurden ausgeplündert, aus dem Apothekenkasten wurden Instrumente gestohlen und die Utensilien verwüstet.

□ **Grünstadt**, 23. Nov. In dem stillen Dörfchen Dackenheim spielte sich heute nacht eine gräßliche That ab. Der 18jährige Dienstknecht Kopf unterhielt mit der 20jährigen Tochter seiner verwitweten Dienstherrin Gemlich seit langem hinter dem Rücken der beiderseitigen Eltern ein nicht ohne Folgen gebliebenes Liebesverhältnis. Heute nacht zwischen 9 und 10 Uhr schlich die junge Elisabetha Gemlich sich in das Zimmer ihres Geliebten ein. Jedenfalls verabredeten sie da, vereint in den Tod zu gehen. Kopf tötete zuerst das Mädchen durch 5 Revolverschüsse, brachte sich selbst noch einen bei, der aber nicht sofort tötlich wirkte, und erhängte sich dann in einem nahen Schuppen seiner Dienstherrin. Das Mädchen fand man heute früh in einer Blutlache im Bette ihres Geliebten vor.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 24. Novbr.

= **Evangelischer Bund.** Am nächsten Sonntag, 1. Advent, abends 8 Uhr, wird im Hotel „Monopol" der Ev. Bund seinen zweiten Familienabend halten, für welchen Herr Böhringer, Professor an der Universität Basel, den Hauptvortrag mit dem Thema: „Der alt' böse Feind" übernommen hat. Außer nachfolgenden musikalischen Vorträgen wird auch Bericht gegeben werden über die diesjährige Reformationsfestpredigt eines deutschen Oberhofpredigers, die großes Aufsehen erregt hat. Die Freunde und Mitglieder des Ev. Bunds werden hierzu ergebenst eingeladen.

= **Kolosseum.** Wir dürfen mit Befriedigung konstatieren, daß fortwährend Gutes geboten wird. Neben der bekannten Soubrette Etelka Görgeny hören wir den Gesang von Frl. Anna Rainer, welche mit einer prächtigen Alttstimme durch ihre Tirolerlieder in Scherz und Ernst die Zuhörer zu lautem Beifall hinreißt. Herr Paul Carro versteht es als Bauchredner, uns durch seine „Elite-Gesellschaft", zu der sich am Schlusse auch noch seine Frau und Schwiegermutter gesellen, aufs Beste zu unterhalten, ebenso die Musikal-Exentriques 4 Flashes, welche am Schlusse nochmals in einer tollen, das Zwerchfell erschütternden Pantomime als Daniels-Troupe auftreten. Ebenso gewandt als elegant vollführen die Geschwister Dell Jano ihre Transformations- und Spitzentänze. Ein Liebling der Damen — und nur von ihnen singt er — ist der Prinz Colibri, der kleinste Humorist, den wir je gesehen haben. Die beste Nummer des Abends sind aber unzweifelhaft die Tricks des Gerting-Trio am fliegenden Trapez. Von einer Kritik oder Lobrede müssen wir hier absehen, wir können nur sagen: Geht selbst hin und seht's euch an!

□ **Kleine Chronik.** Einer in der Waldhornstraße wohnenden Privatiere wurde in der Zeit vom 27. bis 30. v. M. aus unverschlossenem Wohnzimmer aus einem Etuis heraus eine goldene Damen-Remontoiruhr mit goldener Kette im Gesamtwerte von 70 M. entwendet. — Gestern wurde eine Kellnerin hier verhaftet, welche zwei goldene Ringe im Wert von 14 M. unterschlagen und bei einem Pfandleiher um 5 M. versetzt hat. — In der Nacht vom 20./21. d. M. wurde einem Baugewerkschüler in einer Wirtschaft in der Waldstraße ein Ueberzieher im Werte von 30 M. vom Kleiderrechen hinweg entwendet. — Anfangs Oktober d. J. kaufte ein angeblicher Beamter in Begleitung von zwei Frauen bei einem Möbelhändler in der östlichen Kaiserstraße mehrere Möbel mit dem Ersuchen, dieselben am 16. Okt. in seine in der Westendstraße gelegene Wohnung zu verbringen. Am andern Tag kam er wieder u. gab an, er wolle bei einem Kranzhändler eine Rechnung zahlen, habe aber sein Portemonnaie vergessen und bat um 10 M., welche ihm auch verabfolgt wurden. Etwa 8 Tage nachher kaufte er nochmals 1 Spiegel und 1 Bett und bat nochmals um 10 M. unter dem Vorwand, daß er sein Portemonnaie wieder vergessen habe, die ihm aber nicht mehr gegeben wurden. Es hat sich nachträglich herausgestellt, daß der Möbelhändler um diese 10 M. betrogen wurde und die Möbelkäufe nur Scheinkäufe und Vorwand zum Betrug waren. Auf die gleiche Weise hat derselbe „Herr" einen Schreiner in der Waldhornstraße um 3 M. 50 Pf. betrogen. — Einem im Schardweg wohnenden Schlossergesellen wurde am 20. d. M. aus einem unverschlossenen im Hausgang des 3. Stocks stehenden Kleiderschrank ein Ueberzieher im Werte von 25 M. entwendet. — In der Nacht vom 21./22. d. M. kam Ecke der Kronen- und Kriegstr. ein Schlosser mit einem Kollegen wegen Anrempelns in Wortwechsel, wobei der erstere seinem Gegner mit einem Messer am linken Unterarm einen Stich beibrachte und die Flucht in die Kriegstraße ergriff. Ein Schlossergeselle, welcher bei dem Verletzten war, eilte ihm nach und brachte dem Flüchtigen am Hinterkopf mit seinem Stock eine blutende Verletzung bei. Die Verletzungen sind nicht erheblich. — Am 21. d. M. nachts kamen in einer Wirtschaft in der Steinstraße ein Metallschleifer und ein Gypser mit einander in Wortwechsel, wobei ersterer mit einem Bierglas dem Gypser einen Schlag auf den Kopf gab, daß das Glas in Scherben zerfuhr und der Getroffene eine starkblutende Wunde davontrug. — Einem in der Degenfeldstraße wohnenden Schreiner wurden aus seiner hinter verschlossenem Glasabschluß befindlichen Wohnung aus einer unverschlossenen Kommodeschublade 41 M. am 22. d. M. entwendet. — In der Zeit vom 14. bis 21. d. M. wurden einem in der Oststadt wohnenden Metzgermeister aus seiner Filiale in der Lessingstraße von einer Verkäuferin 315 M. unterschlagen. Letztere ist seit 22. d. M. flüchtig.

Kunst und Wissenschaft.

* Karlsruhe, 24. Nov. (Großh. Hoftheater.) In der gestrigen Aufführung von Lessings „Nathan", der in den Haupt- wie in den Nebenrollen vortreffliche Wiedergabe fand, trat Herr Biehler vom „Berliner Theater" als Gast in der Rolle des „Patriarchen" auf. Der Künstler führte die kleine Rolle mit trefflicher Sicherheit durch. Wenn er bei aller patriarchalischen Würde in sein Spiel einen gewissen plebejischen Zug hineinlegte, so kann man im Hinblick auf die plebejische Natur dieses Patriarchen sich damit nur einverstanden erklären. Das Publikum bewies unsern heimischen Künstlern wie dem Gaste seinen Dank durch lebhaften Beifall.

Rechtspflege.

*** **Tagesordnung der Strafkammer I des Großh. Landgerichts Karlsruhe.** Donnerstag, 24. Nov., vormittags 9 Uhr. Friedrich ● Fromm aus Unterheinrieth, Gustav ● Jaenicke aus Altlandsberg und Franz ● Burz aus Salzburg wegen Urkundenfälschung. Karl ● Kraut von hier wegen Diebstahls. Jakob ● Zimmermann aus Hohenwettersbach wegen Betrugs. Sofie ● Loewe, geb. Paulus, aus München wegen Urkundenfälschung. Karl ● Schoch aus Lichtenau wegen Urkundenfälschung.

Amtliche Nachrichten.

* Militärdienstnachrichten. ● Kissel, Vizefeldwebel vom Landw. Bez. II Altona, zum Sek.-Lt. der Reserve des 2. Bad. Gren.-Regts. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, die Sek.-Lieutenants: ● Brandt, ● Ruppert von der Ref. des 2. Bad. Gren.-Regts. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110 (Mannheim), ● Krieger von der Reserve desselben Regts. (Heidelberg), ● Frhr. v. Romberg von der Ref. des Hus.-Regts. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7 (Bruchsal), ● Arnold von der Ref. des 1. Bad. Leib-Gren.-Regts. Nr. 109 (Karlsruhe), ● Schupp von der Inf. 1. Aufgebots des Landw.-Bezirks Karlsruhe, ● Peter von der Inf. 1. Aufgebots desselben Landw.-Bezirks, ● Benckiser von der Reserve des 3. Bad. Drag.-Regts. Prinz Karl Nr. 22 (Karlsruhe), ● Billing von der Feldart. 1. Aufgebots des Landw.-Bezirks Karlsruhe, zu Pr.-Lts., ● Kaiser, Pr.-Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw.-Bez. Rastatt, zum Hauptm., ● Hebting, Sek.-Lt. von der Inf. 1. Aufgebots desselben Landw.-Bezirks, zum Pr.-Lt., ● Meier, Vizefeldw. vom Landw.-Bezirk Offenburg, zum Sek.-Lt. der Ref. des 9. Bad. Inf.-Regts. Nr. 170, ● Vittali, Vizewachtm. von demselben Landw.-Bezirk, zum Sek.-Lt. der Ref. des 2. Bad. Feldart.-Regts. Nr. 30, ● Mutschelle, Pr.-Lt. von der Ref. des 6. Bad. Inf.-Regts. Kaiser Friedrich III. Nr. 114 (Donaueschingen), zum Hauptm. ● Bauer, Sek.-Lt. von der Ref. des 4. Bad. Inf.-Regts. Prinz Wilhelm Nr. 112 (Stockach), zum Pr.-Lt., ● Quadflieg, Vizefeldw. vom Landw.-Bez. Mülhausen i. E., zum Sek.-Lt. der Ref. des 4. Bad. Infanterie-Regiments Prinz Wilhelm Nr. 112, ● Karcher, Vizefeldw. vom Landw.-Bezirk Karlsruhe, zum Sek.-Lt. der Ref. des Bad. Pion.-Bat. Nr. 14. ● Könige, Hauptm. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw.-Bezirks Karlsruhe der Abschied bewilligt. v. ● Heyking, Sek.-Lt. vom 1. See-Bat., behufs Uebertritts zur Armee von der Marine-Inf. ausgeschieden, gleichzeitig als Sek.-Lt. mit Patent bei dem 1. Bad. Leib-Gren.-Regt. Nr. 109, ● Wieczorek, Sek.-Lt. vom 2. See-Bat., behufs Uebertritts zur Armee von der Marine-Inf. ausgeschieden, gleichzeitig als Sek.-Lt. mit Patent bei dem Inf.-Regt. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111, angestellt.

* Ordens-Verleihungen. Dem Musketier ● Gatz vom Bezirkskommando Heidelberg wurde die Rettungs-Medaille am Bande verliehen.

Kleine Mitteilungen.

* Bremen, 23. Nov. Am Montag früh fand auf dem Schießstande ein Pistolenduell unter schwersten Bedingungen zwischen den Sekondelieutenants von Schönfeld und Siegmund vom 75. hanseatischen Regiment statt. Lieutenant von Schönfeld wurde durch die Brust geschossen, sein Zustand ist hoffnungslos.

* Memel, 24. Nov. Die Memeler Brigg „Freundschaft" ist bei Rutzkau an der russischen Küste, 10 Meilen nördlich von Memel, gestrandet. 4 Mann der Besatzung sind ertrunken.

* Petschel (Böhmen), 24. Nov. Ein großes Feuer zerstörte die hiesige Zuckerraffinerie und einen Teil der Vorräte. Etwa 20—30 Gehöfte wurden vom Feuer ergriffen. Personen kamen nicht zu Schaden.

Handel und Verkehr.

* **Frankfurt a. M.**, 24. Nov. **(Anfangskurse 12 Uhr 30 Min.)** Kreditaktien 300⅜, Staatsbahn 283¾, Lombarden 71—, 3 proz. Port. 21.50, Aegypter 107.90, Ungarn 103.50, Diskonto-Komm. 198.70, Gotthardaktien 147.70, 6proz. Mexikaner ult. 93.40, 3proz Mexikaner ult. 23.30, Banque Ottomane 117.50, Türkenlose 36.20, Italiener 93.80. Tendenz: still.

* **Frankfurt a. M.**, 24. Nov. **(Schlußkurse 2 Uhr 37 Min.)** Wechsel Amsterdam 168.72, London 203.45, Paris 80.775, Wien 169.70, Ital. 76.875, Privatdisk. 4½ %, Napoleon 16.165, 4% Deutsche Reichsanl. (abg. 3½) 102.30, 3proz. Deutsche Reichsanl. 97.—, 4% Preuß. Konsols. (abg. 3½) 102.90, 4proz. Baden in Gulden 100.20, 4proz. Baden in Mark 100.70, 3½ proz. do. 101.95, 3proz. do. 1896 96½, 4proz. Monopolgriechen 36½, 5proz. Italiener 93.80, Oesterr. Goldrente 104.25, Oesterr. Silberrente 86.65, Oesterr. Lose von 1860 126.90, 4½ proz. Portug. 31.60, Neue 3proz. Russen 66.35, 4proz. Serben 63.60, Spanier 60.80, Türkenlose 36.20, 1proz. Türken D. 22.05, 4proz. Ungarn 103.60, Ungar. Kronenrente, 100.40, 5proz. Argentiner 74.30, 6proz. Chinesen von 1896 100.60, 6proz. Mexikaner 93½, 5proz. Mexikaner 88.20, 3proz. Mexikaner 23.30, Berliner Handelsgesellsch. 172.—, Darmstädter Bank 155.—, Deutsche Bank 205.—, Dresdener Bank 156.40, Badische Bank 120.45, Rheinische Kreditbank alte 138.10, do. neue —.—, Rhein. Hypothekenb. alte 172.25, do. neue —.—, Pfälzer Hypothekenb. 166—, Oesterr. Länderb. 188¾, Wiener Bankverein 217½, Ottomanbank 117¼, Mainzer —.—, Elbthal 224½, Schweiz. Zentral 137½, Schweiz. Nordost 106.20, Schweiz. Union 77.70, Jura-Simplon. 85.—, Mittelmeer 97.80, Meridional 136.10, Bad. Zuckerfabrik 58.40, Harp. 187.70 excl., Nordd. Lloyd 103.05, Hamb.-Amerika 111.—, Maschinenfabrik Gritzner 259.80, Karlsruher Maschinenfabrik 192½. Tendenz: still.

* **Berlin**, 24. Nov. **(Anfangskurse.)** Kreditaktien 222.50, Disk.-Komm. 198.70, Deutsche Bank 204.70, Berliner Handelsbank 171.80, Bochumer Gußstahl 195.70, Laurah. 173.70, Harp. 187.50, Dortmunder 94.70. Tendenz: ruhig.

* **Berlin**, 24. Nov. **(Schlußkurse.)** 4% Reichsanleihe 102.75, 3% Reichsanleihe 97.10, 4% Preuß. Kons. 102.75, Kreditaktien 222.30, Diskonto-Komm. 198.60, Dresdener Bank 155.90, Nationalbank für Deutschl. 149.50, Bochumer 195.60, Gelsenk. Bergwerk 18[illegible], Laurahütte 174.10, Harpener 187.20, Dortmunder 94.50, Ver. Köln-Rottweiler Pulverfabrik 239.50, Deutsche Metallpatronenfabrik 358.25, Kanada Pacific 75.70, Privatdiskont 4¼ %. Wenig angeregt eröffnend. Banken ohne Geschäft. Montan bei teilweiser Besserung nur wenig angeregt. Kohlenwerte fest. Eisenbahnen durchweg still. Später Lokalmarkt behauptet. Geschäft sehr still.

* **Wien** 24. Nov. **(Vorbörse.)** Kreditaktien 354.75, Staatsbahn 335.70, Lombarden 79.70, Marknoten 58.87, 4proz. Ungarn 122.35, Papierrente 102.40, Oesterr. Kronenrente 102.30, Länderbank 221.75, Ungarische Kronenrente 100.10. Tendenz: still.

* **Paris**, 24. Nov. (Anfangskurse.) 3proz. Rente 103.70, Spanier 61⅛, Türken 22.77, Italiener 95.57, Banque Ottomane 592.—, Rio Tinto 623.—.

* **New-York**, 23. Nov. Baumwollezufuhr vom Tage 97000 Ballen Ausfuhr nach Großbritannien 33000 Ballen, Ausfuhr nach dem Festlande 1000 Ballen. Baumwolle in New-York 5 11/16, für Nov. 5.65, für Dez. 5.65, für Jan. 5.70, für Febr. 5.75, für März 5.80, für April 5.85, für Mai, 5.90, für Juni 5.94 für Juli 5.99. Baumwolle in New-Orleans 5¼, für Dez. 5.24, für März 5.43.

* **Chicago**, 23. Nov. Schmalz, Novbr. 4.07, Jan. 4.20, Pork Dez. 7.17 Jan. 7.17, Ribs, Nov. 4.20, Dez. 4.15.

Abonnement auf diese 2 mal täglich erscheinende Zeitung mit täglichem Unterhaltungsblatt, Parlaments-Ausgabe und Verlosungsbeilage für den Monat **Dezember**

85 Pfg.

Drahtberichte.

w **Berlin**, 24. Nov. Durch Kabinettsordre vom 23. d. M. ist Kontreadmiral v. Diederichs unter Beförderung zum überzähligen Vizeadmiral zum Chef des Kreuzergeschwaders in Ostasien, Kontreadmiral Prinz Heinrich von Preußen zum Chef der 2. Division des Kreuzergeschwaders und der bisherige Kommandant S. M. S. „Sachsen", Korvettenkapitän mit Oberstlieutenantsrang Plachte, zum Kommandanten S. M. S. „Deutschland" ernannt worden.

w **Berlin**, 24. Nov. Die Generalsynode der älteren preußischen Provinzen beschloß einstimmig eine Erklärung, worin gegen die vom Papste in der Canisius-Encyklika dem Andenken Luthers und dem gesamten Werke der Reformation zugefügten Schmähungen protestiert wird.

w **Kiel**, 24. Nov. Der Kaiser besichtigte heute vormittag den Panzer „Baden" und sodann die Signalkompagnie

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

in Friedrichsort. Gegen mittag reiste S. Majestät unter Flottensalut nach Altona ab.

w **Altona,** 24. Nov. **Der Kaiser wird** heute nachmittag gegen 2 Uhr von Kiel hier eintreffen. Zum Empfange am Bahnhof ist Generaloberst Graf Waldersee befohlen. Bei diesem nimmt der Kaiser das Frühstück ein, an dem etwa 30 Personen teilnehmen werden. Die Abfahrt des Kaisers wird voraussichtlich gegen 4 Uhr erfolgen. Auf Wunsch des Kaisers wird von einer besonderen Ausschmückung Altonas Abstand genommen; nur werden die Garnisonen von hier, Hamburg, Bahrenfeldt und Wandsbeck bei der Abfahrt Seiner Majestät durch die Straßen Spalier bilden.

w **Darmstadt,** 24. Nov. Der Großherzog verlieh anläßlich seines morgigen Geburtstages den beiden Bataillonen des neu errichteten 5. Hessischen Infanterieregimentes Nr. 168 die Fahnen, die s. Z. dem ehemaligen 5. Regiment gehörten und unter Prinz Emil die Feuertaufe erhielten. — Die Erbprinzessin v. Hohenlohe-Langenburg, Schwester der Großherzogin, ist zum Besuche hier eingetroffen.

w **München,** 24. Nov. Der Erzbischof von München-Freising, Antonius v. Thoma, ist heute vormittag 11 Uhr gestorben.

w **London,** 24. Nov. Wie das Bureau Reuter erfährt, werden die jüngsten Meutereien der sudanesischen Truppen in unterrichteten Kreisen als sehr ernst angesehen. Viele Punkte der Meldungen über die Vorfälle bleiben dunkel, da es nicht zu erklären sei, was Major Macdonald in Usogo that, und besonders, was mehrere Offiziere, die als von den Sudanesen ermordet gemeldet werden, dort zu thun hatten. Man nimmt an, daß die Offiziere Macdonald zu Hilfe eilen wollten, als sie von der Meuterei der Sudanesen gehört hatten, und auf halbem Wege von den Meuterern aufgegangen und ermordet worden sind. Man ist der Meinung, daß die persönliche Feindschaft der Sudanesen gegen Macdonald, der vor Jahren als Administrator einen Aufstand der Sudanesen mit großer Härte niederschlug, einen ausreichenden Grund für die jetzige Revolte abgebe. In London gehen die Meinungen darüber auseinander, ob die sudanesischen Truppen in Uganda und die muhammedanischen in Waganda sich dem Aufstande anschließen werden. Sollte dies geschehen, so würde die Lage sehr ernst werden.

w **Madrid,** 24. Nov. Der Ministerrat beschloß den Ankauf neuer Batterien und nahm einstimmig und in vollem Umfange den Gesetzentwurf betr. die Autonomie Kubas einschließlich der Zollreform an.

w **Barcelona,** 24. Nov. Ueber die Aeußerungen, die General Weyler gestern an seine Anhänger richtete, wird gemeldet: Er erklärte, daß seine Freunde seine Abberufung von Kuba bedauerten; sodann tadelte er die den Aufständischen günstig gesinnten Madrider Blätter. Die Soldaten sähen auf die Aufständischen mit Verachtung als auf Räuber herab. Die von ihm durchgeführte Zusammenziehung der kubanischen Landbewohner in die Städte rechtfertigte der General damit, daß sie sonst dem Feinde als Hilfe und Spione dienen würden. Die Autonomie Kubas werde für die spanische Industrie verhängnisvoll sein. In einer Erwiderung auf die Glückwünsche der Industriellen erklärte Weyler er sei Schutzzöllner. Die Bevölkerung von Barcelona verhält sich ruhig, beinahe gleichgiltig. Im Laufe des Tages hatte Weyler eine lange Unterredung mit dem Generalkapitän von Galizien.

Bayerische Kammer.

w **München,** 24. Nov. Die Kammer der Abgeordneten begann heute die Beratung über den Antrag v. Vollmar, betr. die wegen Haberfeldtreibens Verurteilten, und den Antrag Pauli, betr. möglichst weitgehende Begnadigung der verurteilten Haberer von Fall zu Fall. Nach Begründung der Anträge erklärt der Justizminister, der Erlaß einer Amnestie sei unmöglich, weil die Gründe für die Verurteilten bei den einzelnen Personen sehr verschiedenartig seien und man auch bei Erlaß einer Amnestie neue Ruhestörungen gerade in den Gegenden befürchten müsse, die man jetzt von dem Unwesen des Haberfeldtreibens befreit habe. Die Regierung sei aber andererseits bereit, jedes berechtigte Begnadigungsgesuch der Berücksichtigung zu empfehlen. In der Erörterung wurde von allen Seiten anerkannt, daß die Bewohner der in Frage kommenden Gegenden durchweg sehr erfreut sind, daß dem Haberfeldtreiben ein Ende bereitet worden ist. Die Erörterung wird am Freitag fortgesetzt.

Eisenbahnunfälle.

w **Elberfeld,** 24. Nov. Amtlich wird gemeldet: In der Nacht vom 23. zum 24. fuhr auf Station Barmen-Rittershausen eine Lokomotive einem einfahrenden Güterzuge in die Flanke, wobei ein Bremser verletzt und die Lokomotive und 10 Wagen beschädigt wurden. Der betr. Lokomotivführer hatte seine auf einem Rangiergeleise stehende Maschine trotz falscher Weichenstellung und anscheinend ohne jeden Auftrag in Bewegung gesetzt.

w **Tarbes,** 24. Nov. Bei einem Zusammenstoß zweier Züge auf dem Bahnhof von Tournay wurden mehrere Personen getötet und verwundet.

Zur Sache Dreyfus.

w **Paris,** 24. Nov. Oberst Picquart trifft am Freitag in Paris ein. Es wird allgemein die Ueberzeugung ausgesprochen, daß seine Aussagen eine entscheidende Wendung in der Dreyfus-Affaire herbeiführen werden. — Der „Figaro" hofft, daß die Vorgesetzten Picquarts nicht versuchen werden, ihm irgendwie Schweigen aufzuerlegen, da eine derartige Bemühung geradezu verbrecherisch wäre. — Die „Libre Parole" greift die Kriegsverwaltung heftig an, weil sie Mathias Dreyfus erlaubt hat, in nächster Nähe von Belfort auf einer Anhöhe bei Fort Bellevue eine Villa zu bauen.

Zu den Wirren im Orient.

w **Konstantinopel,** 24. Nov. Gestern wurden die Verhandlungen über Art. 11 des Friedensvertrages fortgesetzt. Als Entschädigung für Privatverluste wurden 100 000 Pfund festgesetzt.

w **Petersburg,** 24. Nov. Die russische Gesellschaft vom Roten Kreuz hat 6500 Rubel zur Beschaffung von warmer Kleidung und Weizenmehl für die notleidenden Frauen und Kinder der thessalischen Flüchtlinge ausgeworfen. Die erste Rate ist bereits von Odessa nach dem Piräus abgegangen.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:
Otto Reuß;
verantwortlich für den Anzeigenteil: Ludwig Lorbach,
beide in Karlsruhe.

A. Lindenlaub, Karlsruhe,
Kaiserstraße 191,
Reichsortirtes Lager jeder Art **Herren- u. Knaben-Hüten.**
Fabrikation und Lager eleganter **Mützen** für Jagd, Reise und Sport. 5265.10.8
Knaben-, Mädchen- und Kinder-Mützen.

Wasserstandsnachrichten.
Rhein.
Maxau, 24. Nov. 292 cm., gefallen —,
Kehl, 24. Nov. 152 cm., fällt. Beharrungszustand.

Myrrhotin-Seife 5496.1.
„mit bestem Erfolge bei aufgebrochenen Händen infolge von Frostbeulen bei Eczeme 2c. gebraucht," schreibt unter anderem ein bekannter Arzt. Ueberall, auch in den Apotheken erhältlich.

Friedr. Händler Nachf.
Inhaber: Wachmann & Sonneborn
3 Lammstrasse. **Karlsruhe.** Lammstrasse 3.
Anfertigung feiner Herrengarderobe nach Maass.
Volle Garantie für eleganten und bequemen Sitz.
Stets reichste Auswahl in feinsten englischen Neuheiten zu Anzügen Paletots und Beinkleidern. 171.84.
Anfertigung wasserdichter ächter Lodenmäntel.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

	Barometer	Therm. Celsius	Abs. Feuchtigk.	Relat. Feuchtigk. in Proz.	Wind	Himmel	Bemerk.
23. Nov. Nachts 9 Uhr	761.4	1,0	4.9	100	SO	bedeckt	Nebel
24. Nov. Morgens 7 Uhr	759.8	1.3	4,9	98	S	"	"
24. Nov. Mittags 2 Uhr	758,9	3,2	5.4	93	SW	"	"

Höchste Temperatur am 23. Nov. 3,2, niedrigste in der folgenden Nacht 0,0.
Niederschlagsmenge am 23. Nov. 0,0 mm.

Meteorologische Beobachtungen vom 24. Nov., morgens 8 Uhr.

Ort	Barom. 0 Gr. u. d. Meeresniv. red. in Mill.	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur in Celsiusgraden
Aberdeen	775	WNW	leicht	bedeckt	3
Stockholm	756	WNW	mäßig	bedeckt	—3
Haparanda	754	N	leicht	wolkenl.	—7
Petersburg	747	NNW	schwach	Schnee	—4
Moskau					
Cork	772	N	leis. Zug	bedeckt	9
Cherbourg	770	S	leicht	bedeckt	7
Hamburg	768	NW	schwach	bedeckt	4
Memel	755	NO	leis. Zug	Gewitter	1
Paris	772	NW	leis. Zug	Nebel	1
Karlsruhe	771	S	mäßig	Nebel	2
Wiesbaden	770	O	leis. Zug	bedeckt	2
München	772		still	Schnee	2
Berlin	766	WNW	schwach	heiter	2
Wien	767	W	mäßig	wolkenl.	3
Breslau	765	NW	schwach	bedeckt	2
Nizza	768	O	leis. Zug	heiter	6
Triest	769	O	leis. Zug	bedeckt	7

Wetterbericht des Centralbur. für Meteorol. vom 24. Nov.
Das barometrische Maximum, das bisher das Festland bedeckte, hat sich auf Nordwesteuropa zurückgezogen und gleichzeitig hat die Depression im Nordosten des Erdteils ihren Wirkungskreis weit gegen Süden und Südwesten hin ausgedehnt, sodaß in Deutschland vielfach trübes Wetter mit Niederschlägen herrscht. Der bestehenden Luftdruckverteilung entsprechend, wird wahrscheinlich trübes und rauhes Wetter mit stellenweisen Schneefällen eintreten.

* Hamburg, 23. Nov. Neueste Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie: Christiania am 22. d. M. in Baltimore angekommen; Hungaria am 22. d. M. in St. Thomas angekommen.

Geboren.

Karlsruhe, 19. Nov. Hertha Adeline Frieda, V. Adolf Otto Wennberg, Kaufmann; Friedrich, V. Wilh. Flaig, Bahnarbeiter. — 20. Nov. Leopold Jakob, V. Aug. Wilh. Aab, Bäckermeister. — 21. Nov. Eugen Hans, V. Alwin Vater, Kaufmann. — 23. Nov. Gustav Ludwig, V. Adolf Ehret, Bierführer.

Eheaufgebote

Karlsruhe, 23. Nov. Dr. Alexander Mintz von Wien, Advokat in Wien, mit Malka Schur von Mohilew: Josef Stemmle von hier, Friseur, mit Luise Sonntag von hier; Theodor Laier von hier, Ref.-Heizer, mit Bertha Notheis von Bruchsal.

Gestorben.

Karlsruhe, 22. Nov. Emilie, V. Friedrich Eberhardt, Glaser, 5 M. 12 T.; Elsa, V. † Karl Seiler, Schriftsetzer, 15 J.; Georg von Apell, Major a. D., 58 J.; Fritz Bostel, Photograph, 24 J.; Bernhard Lamm, Handelsmann, 79 J.
Allensbach, 20. Nov. Ignaz Panter, Steuererheber, 67 J.
Bruchsal, 21. Nov. Frau Christine Habermann, geb. Dörr, 31 J.
Ihringen, 21. Nov. Christian Sexauer, Küfermeister, 58 J.
Bühl, 21. Nov. Berth, Schuh, Waisenrichter u. Schuhmachermstr., 63 J.
Singen, 21. Nov. Johann Weber, Metzger und Wirt, 49 J.
Bühl, 22. Nov. Meinrad Männle, 76 J.
Weil, 22. Nov. Christian Henninger, 44 J.

Todesanzeige.
Statt besonderer Anzeige theile ich hiermit Verwandten, Freunden und Bekannten mit, dass mein Bruder,
Geheime Sanitätsrath Dr. Roller,
am 21. November 1897 in Berlin nach kurzer Krankheit am Herzschlag verschieden ist. 6183.1
Freiburg, 23. November 1897.
Landgerichtsrath **Dr. Roller.**

Danksagung.
Für die uns bezeugte tröstliche Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters 6179.1
Ernst Friedrich Oswald,
Grossherzogl. Gerichtsnotar a. D.,
sagen wir unsern innigsten Dank.
Karlsruhe. den 24. November 1897.
Die trauernden Kinder.

M. Friederich & Cie.,
Juweliere,
Karlsruhe: Kaiserstrasse 92, neben Hotel Erbprinz,
Bruchsal: Kaiserstrasse 32,
empfehlen als passende
Weihnachts-Geschenke:
Neuheiten in Juwelen, Gold- u. Silber-Bijouterie, Ketten, Kettenbänder 2c. 2c.
Patenlöffel, silberne und versilberte Tafelgeräthe und Bestecksachen
in reicher Auswahl. 6148.5.1
Streng reelle Bedienung. Billigste Preise.

Louis Lauer,
Großherzoglicher Hoflieferant,
Akademiestraße 12, Karlsruhe,
empfiehlt
Orangen und Mandarinen, Citronen, getrocknete Südfrüchte, Compots von allen Sorten in Gläsern und Dosen, **kandirte und glacirte Dessertfrüchte, Terrinen** von **Ls. Henry** in **Straßburg.** 5710.9.4
Biscuits von Huntley & Palmers in London.

Achtung Oelgemälde! 6093.12.2
Man kaufe keine **Gemälde** mehr, bevor man sich überzeugt hat von dem **billigen Preis** bei **J. A Leiner,** Leop. Ziegler's Nachf., **Kaiserstraße 144,** Eingang Karlstraße. **Einrahmung** von **Bildern** und **Spiegeln** aller Art vom Einfachsten bis zum Feinsten. **Für die Echtheit der Gemälde wird garantirt.**

Photographie R. Mayer,
Karl-Friedrichstraße 22, neben Hotel Germania,
bittet **Aufträge für Weihnachten** schon jetzt aufgeben zu wollen.
Aufnahmen jeder Größe — Reproduktionen jeder Art und Vergrößerungen in **Photo-Crayon;** beste Ausführung zugesichert.
Auf Wunsch liefere ich:
Visitbilder . . . . . von Mk. 4.— an das halbe Dutzend,
Cabinetbilder . . . . . „ 10.— „ „ „
„ größere Bilder im Verhältniß. 5994.8.4
Das Atelier ist Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

Versteigerung.

Im Auftrag werden 6155.4.2
Montag den 29. November d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,
Rüppurrerstraße Nr. 1, ein neuer, leichter Viktoriawagen mit abnehmbarem Bock, ein ebensolches Break, ein Paar halbplattirte Geschirre, ferner 3 elegante Pferde, worunter ein egales Paar, geritten und gefahren, öffentlich gegen sofortige Baarzahlung versteigert.

Vergebung.
Der Stalldünger von 10 Pferden ist vom 1. Januar 1898 ab auf 1 Jahr zu vergeben. Anbiete zu richten und Bedingungen einzusehen im 6180.1
Geschäftszimmer des III. Battl. Leib-Grenad.-Reg. Nr. 109.

Gehilfenstelle.
Auf 1. Januar k. Js. ist bei uns eine Kanzleigehilfenstelle mit einem Gehalt von **1200 Mark zu besetzen.** Bewerber wollen sich unter Anschluß eines Lebenslaufs und Vorlage ihrer Zeugnisse **alsbald** melden.
Lahr, den 19. November 1897.
Der Stadtrat.
Dr. Schlosser.
6176.1 Böres.

50,000 Mark
Stiftungsgelder sind auf **erste Hypothek** ganz oder getheilt sofort auszuleihen. 6045.3.3
Leutershausen, den 15. Nov. 1897.
Martin Stöhr'sche Stipendien-Stiftungs-Verwaltung Leutershausen in Baden.

CACAO-VERO
entölter, leicht löslicher
Cacao.
in Pulver- u. Würfelform.
HARTWIG & VOGEL
Dresden
Zu haben in unserer hiesigen Hauptniederlage **L. Berthold Wwe., Karlsruhe,** Karlfriedrichstr. 19, neben der Gewerbehalle, sowie in allen durch unsere Plakate kenntlichen Apotheken, Conditoreien, Colonialwaaren-, Delicatess-, Drogen- und Specialgeschäften. 64.12.11

„Börsen-Bote" Berlin SW. 12.
Unparteiischer Bericht über die jeweilige **Börsenlage.**
Zuverlässiger Ratgeber aller **Börsen-Interessenten.**
Erscheint wöchentlich zweimal
Probenummern gratis.
5910.12.5

Junge, fette Hafermast-Gänse
sauber gerupft per Pfund 47 Pfg. frco. empfehle **Otto Gerull, Stuldeinen** bei Kaukehmen (Ostpr.) 6110.2.2

Geld an Beamte,
1. durch **Ablös.** der gestellt. **Caution,**
2. „ **Neustellung** von **Cautionen,**
3. „ Nachweis von **hohem Nebenerwerb** (ohne Berufsstörung). Strengst. Discr. Off. an die Expedition d. Bl. unter Nr. 5995.4.4

Gasthof-Verkauf.
Erster auf lebh. Handesplatze Mittelbadens, Sitz zahlr. Industr., 6066.2.2
Knotenpunkt vieler Bahnen,
20 Zimmer, über 300 H. Weinconsum, ist mit einer Anzahlung von ca. 30,000 M. zu verkaufen. Näheres durch **Carl Haas, Hirschstr. 35, Karlsruhe.**

Rahmpapilloten
täglich frisch empfiehlt 5748.10.5
Conditor O. Hasslinger,
Kaiserstraße 113.

Das Putzen und Repariren
an Näh-, Wasch-, Wring- und Messerputzmaschinen, sowie an Kinder- und Krankenwagen wird prompt u. billig besorgt. Alte Nähmaschinen tausche ich zu jeder Zeit ein. Nähmaschinen-Lager und Reparaturgeschäft von **Karl Gerndorf,** Mechaniker, Herrenstraße 6 und Wilhelmstraße 21. 2026.52.33

Nr. 4 Karl-Friedrichstr. Nr. 4.
Für den Weihnachtstisch.
F. Wolff & Sohn's
Toilette-Seifen
sind die besten zur Erhaltung einer zarten, weissen Haut. 6169.1
Olympische Götterseife,
rein — mild — wohlriechend.
Indische Blumenseife,
hervorragende Specialität,
zeichnet sich durch besonders starkes und feines Parfüm aus.
Reizende Miniatur-Cartons f. Kinder.
Hochfeine Toiletteseifen,
als Märzveilchen, Maiglöckchen, weisse Veilchen, Victoria regia u. s. w. in allen bekannten Blumengerüchen.
In starken Modeparfüms:
Peau d'Espagne — Imperial russe, Iris blanc — Cuir de Russie etc. etc.
empfiehlt in reicher Auswahl
Luise Wolf Wwe.
Niederlage der Fabrikate von F. Wolff & Sohn.
Nr. 4 Karl-Friedrichstr. Nr. 4.

Ich empfehle in guten Qualitäten:
Strickwolle,
Strümpfe,
Socken,
Strumpflängen,
Unterjacken,
Unterhosen,
Hemden,
Handschuhe
zu billigsten Preisen. 5974.3.2
Emil Kley,
Erbprinzenstraße 25.

Kaffee,
gebrannt, 5800.4.4
Bruchkaffee, reinschmeckend, Pfd. **65** Pf.
Cazengo-Mischung, „ „ **80** „
Cazengo-Mischung I, „ „ **100** „
Campinas-Mischung, „ „ **120** „
Berliner Mischung, „ „ **140** „
Wiener Mischung, „ „ **160** „
Karlsbader Mischung „ „ **180** „
Thee, sehr gute Qualität, „ **120** „
Malzgerste, 3 Pfd. **50** Pf., empfiehlt
Fr. Wilhelm Hauser,
Kaiserstraße 82a,
gegenüber dem Markt.

Zuschneidekurse für Damen-Confection,
verbunden mit
Nähkursus
zur vollständigen Ausbildung der Schülerinnen. 5970.20.3
Mein Zuschneideunterricht stützt sich auf anatomisch-geometrische Grundlagen. Die von mir selbst verbesserte Methode ist so leicht faßlich, daß ich Garantie dafür übernehmen kann, daß jede Schülerin nach Absolvirung des Kurses im Zuschneiden perfekt und im Stande ist, jedes Costüm jeder beliebigen Façon, **gleichviel ob Wiener oder Pariser Schnitt,** nicht nur für normal, sondern auch für abnorm gebaute Personen zuzuschneiden und exakt sitzend anzufertigen.
Für diejenigen Damen, welche meinen Kursus besuchten, sind Schnittmuster vollständig überflüssig und werthlos. Auf tüchtigste und vollständige Ausbildung der Schülerinnen verwende ich meine ganze Aufmerksamkeit. Viele Referenzen stehen zu Diensten. Eintritt kann jederzeit erfolgen.
Hochachtungsvoll
M. Lorentz,
Karlstraße 25, eine Treppe hoch.

Rettung von Trunksucht!
Sichere Heilung **ohne** Geheimmittel. 6058.10.2
Keine Berufsstörung.
Zuverlässiger Rat nach fachmännischer Diagnose. Anweisung gegen 50 Pf. in Briefmarken vom **Würzburger Verlagscontor in Würzburg.** Strengste Discretion.

Druck und Verlag von Otto Reuß, Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.

ihr bereitwillig gegen entsprechendes Entgelt alte und junge, zu Zuchtzwecken geeignete Strauße, welche schon recht hübsch sich vermehrt haben, so daß schon zahlreiche Kisten mit dort gewonnenen Federn von eingeborenen Trägern nach Tanga gebracht werden konnten, von wo sie nach Hamburg versandt wurden. Damit war der Londoner Platz, dessen Straußenfedern-Versteigerungen den Markt dieses Artikels bisher völlig beherrscht haben, umgangen und durch unmittelbare Einfuhr nach Deutschland die Ware nicht unerheblich verbilligt.

Die Entstehung der Lokomotivpfeife. Nach dem „Bayr. Verkehrsbl.“ hatte kurz nach der Eröffnung der Eisenbahn von Leicester nach Swannington (im Jahre 1835) ein dahersausender Zug das Unglück, einen mit einem Pferde bespannten Karren, der mit Butter und Eiern zum Markte nach Leicester unterwegs war, umzustoßen und völlig zu zertrümmern. Der Zugführer hatte wohl mit einem Horn, das er um den Hals trug, den Rosselenker auf die Gefahr aufmerksam gemacht, aber der Warnungsruf war nicht bis zu dessen Ohren gedrungen. Dieser erste Unglücksfall auf der Eisenbahn erregte ein ungeheures Aufsehen, weshalb sich die Direktion der Bahn veranlaßt sah, noch an demselben Tage mit Georg Stephenson, der sich in Alton Grange aufhielt und einer der Verwaltungsräte und einflußreichsten Aktionäre dieser Linie war, in Verbindung zu treten. Man überlegte hin und her, wie derartigen Unglücksfällen in Zukunft wirksamer vorgebeugt werden könnte, ohne zu einem befriedigenden Ergebnis zu gelangen, bis der Direktor der Bahn die Frage aufwarf, ob es nicht möglich wäre, an der Dampfmaschine ein hornartiges Instrument anzubringen, das sich durch Dampf in Thätigkeit setzen ließe. Stephenson erkannte als erfahrener Techniker sogleich den hohen Wert dieses Gedankens und erklärte sich zur Ausführung eines Versuchs bereit. Ein englischer Fabrikant von musikalischen Instrumenten stellte den Versuchsgegenstand her und die erste Probe fiel so günstig aus, daß der Verwaltungsrat an sämtlichen Maschinen der Gesellschaft solche Vorrichtungen anzubringen beschloß. Der Notwendigkeit, für das verlorene Pferd, den zertrümmerten Wagen, 50 Pfund Butter und 960 zerbrochene Eier Ersatz zu leisten, verdankt also die Lokomotivpfeife ihr Dasein. Alsbald erschien in England eine Verordnung, welche die Indienststellung von Maschinen, die mit einer Dampftrompete nicht versehen waren, streng untersagte. Denn in der That handelte es sich damals mehr um eine Art Trompete, als um die eigentliche, wegen ihrer höheren Tonlage weiter dringende Pfeife. Doch währte es nicht lange, bis die Pfeife zur Geltung kam; schon seit dem Jahre 1836 finden wir überall die Lokomotiven mit derselben Pfeife ausgestattet, wie wir sie heute kennen. Auch bei den Maschinen, die zu den ersten Probefahrten der Leipzig-Dresdener Eisenbahn verwendet wurden, bediente man sich von Anfang an des nämlichen Mittels, nicht selten zum Schrecken des staunenden Publikums.

Wädensweil oder Wädenswil? Tägerweilen oder Tägerwilen? Darüber streitet man sich zur Zeit in der Schweiz. Auf den Schweizer Poststempeln sind jetzt die vielen Ortsnamen, die auf —weil und —weilen endigen, mit den Endungen —wil und —wilen versehen, welche vom Topographischen Bureau der Eidgenossenschaft für die genaue große Siegfriedkarte der Schweiz angewendet werden. Eine Reihe von Kantonen, die die Ortsnamen durch Kommissionen prüfen ließen, verlangen „wil“, so St. Gallen, Aargau, Bern ꝛc., der Thurgau aber „weil“, ebenso jetzt einzelne Gegenden des Kantons Zürich. Der Kampf dürfte schließlich doch zum Nachteil des „e“ ausfallen.

Das Riesenfeuer, das am Freitag die Londoner City heimsuchte, war das größte seit dem historischen Brande Londons im Jahre 1666. Es entstand mittags 1 Uhr in der Hamsellstreet durch eine Gasexplosion im Laden eines Schirmmachers, über dem ein großes Federnmagazin sich befand. Das verwüstete Viertel ist das Centrum der Londoner Federnindustrie; das erklärt die rasende Geschwindigkeit, mit der die Flammen von Haus zu Haus und über die engen Straßen wegsprangen. Die Feuerwehr war sofort zur Stelle und Spritze auf Spritze kam angesaust; allein die Flammen verbreiteten sich bei dem herrschenden starken Winde mit solcher Schnelligkeit, daß um ½3 Uhr bereits sämtliche Warenhäuser in Jewinstreet, Jewin Crescent, Wellsstreet und Hamsellstreet lichterloh brannten. Von allen Seiten war die Feuerwehr herangezogen worden und um die genannte Zeit waren 44 Dampfspritzen mit 300 Feuerwehrmännern in Thätigkeit, aber die Enge der Straßen hinderte sie am wirksamen Eingreifen. Die Feuerwehr richtete ihr Hauptaugenmerk darauf, das Fortschreiten der Flammen nach Aldersgate zu verhindern, und das gelang denn auch, als das Feuer zwei Mäntelfabriken erreichte, deren mit Tuch gefüllte Warenhäuser vollständig durchnäßt waren. Außerdem stürzten am Eingange zu Monkwellstreet plötzlich zwei Gebäude zusammen, wodurch eine große Lücke zwischen den brennenden und nicht brennenden Häusern entstand, welchen Umstand die Feuerwehr sich sofort zu Nutze machte. Um 5 Uhr war es ihr gelungen, eine weitere Verbreitung des Feuers zu verhindern, doch bedurfte es noch großer Anstrengungen, um die Flammen zu löschen. Einen Augenblick war die alte Kirche von St. Giles, Cripplegate, ernstlich bedroht und obgleich das Vikarsgebäude niederbrannte, kam die Kirche selbst doch mit nur geringfügigen Beschädigungen davon. Der durch das Feuer verursachte Schaden läßt sich noch gar nicht ermessen: die Schätzungen schwanken zwischen 2 und 5 Millionen Pfund Sterling. Ueber 100 Geschäftsläden und Fabrikräume sind ausgebrannt, mindestens 300 Telephonlinien zerstört und die Verbindung mit vielen großen Städten ist unterbrochen worden. Merkwürdigerweise scheinen, obgleich alle Straßen in der Umgebung der Feuerstätte dicht gedrängt voll Menschen waren, keine ernstlichen Verletzungen vorgekommen zu sein. Zwei Feuerwehrleute wurden mit Mühe aus einem brennenden Hause gerettet und einige andere erlitten leichte Verletzungen. In einer Mäntelfabrik, die eine große Anzahl Arbeiterinnen beschäftigt, konnten sich diese nur über die Dächer fort retten. Die Brandstätte bietet ein wüstes Chaos. Am Sonntag waren vielfach noch die Eisenteile, welche den vollständigen Einsturz der Gebäude verhindert hatten, glühend rot. In den Straßen liegt massenhaft heruntergefallenes Mauerwerk. In einem großen Teil derselben sind auch die Mauern der Warenhäuser eingestürzt, weit und breit erblickt man nichts als Ruinen, aus denen noch Rauch aufsteigt. Bis das Feuer ganz gelöscht ist, werden noch Tage verstreichen. In der guten alten Zeit hätte ein solches Feuer wohl mit der ganzen City aufgeräumt. Die ökonomischen Folgen des Brandes werden weittragend sein; er beraubt tausende von Arbeitern gerade jetzt zu Beginn des Winters ihrer Arbeit und wird allen britischen Feuerversicherungs-Gesellschaften schwere Verluste zufügen. Im Federnhandel wird es zu einer großen Hausse Veranlassung geben — schon sind die Preise von Straußen- und anderen Federn um 20 bis 30 Proz. gestiegen — und die Häuserbesitzer in der City werden auch keine schlechten Geschäfte machen, da über 300 Firmen neue Bureaux suchen.

Humoristisches.

Zeitungshumor. Im „Märkischen Sprecher“ (Nr. 264) zeigt Friedrich Pape in Bochum an: „Wegen Umbau in meiner Abteilung für Damen-Konfektion verkaufe feinen Posten älterer Mäntel.“ Guten Appetit! — Ueber die neuen Kartenbriefe sagt der „Göttinger Anzeiger“ (Nr. 4622): „Erwähnt sei auch, daß es anfangs wegen der Gummierung der Ränder des Kartenbriefes Schwierigkeiten bereitete, hektographische Abzüge von diesen Kartenbriefen zu machen. Es ist jetzt aber bereits ein sinnlicher Apparat konstruiert worden, der trotz der gummierten Ränder die Möglichkeit gewährt, Kartenbriefe auf dem Hektographen abzuziehen.“ Es müßte sich für diesen Zweck doch auch ein anständiger Apparat konstruieren lassen. — Der „Hannoversche Anzeiger“ vom 12. Nov. berichtet: „Der Fuhrknecht Ferdinand Wulff von hier hat im August den Schulknaben Otto Paust in der Nähe des Nikolaistiftes mit seinem Fuhrwerk in höchst leichtsinniger Weise überfahren. Der Junge erhielt einen Tritt von dem Pferde gegen das Bein und mußte in das Krankenhaus aufgenommen werden. Er erhält 3 Monate Gefängnis.“ Der arme Junge! — Der „Heidelberger Anzeiger“ vom 9. Nov. enthält folgende hübsche Annonce: „Ein älteres gut erhaltenes Kindermädchen mit guten Zeugnissen findet sofort nach außerhalb gute Stellung. Lohn 20 M. monatlich. Bureau Schwarz, Hauptstraße 34.“ — Von Mark Twains Besuch des österreichischen Abgeordnetenhauses an einem der stürmischen Tage berichten die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ vom 9. Nov. u. a.: „Schließlich zog der Humorist sein Taschentuch hervor und begann die verwirrenden Eindrücke des Spektakels zu notieren.“ Zur Aufzeichnung von Notizen benutzt man sonst die Manschetten lieber als das Schnupftuch, weil sie gestärkt sind. Vielleicht war das aber Mark Twains Schnupftuch auch. (Aus dem Briefkasten des Kladderadatsch.)

Zifferblatträtsel.

I II III IV V VI VII VIII IX X XI XII

Für die Ziffern des Zifferblattes sind Buchstaben zu setzen, derart, daß bedeutet:

1—5 weiblicher Vorname.
2—3 Flächenmaß.
2—5 Gesangsstück.
3—7 Abteilung.
3—8 Teil des Schlosses.
5—8 Tierchen.
6—9 Farbe.
7—10 historisch bekannte Insel.
9—12 altheidnischer Gott.
10—12 schmackhafter Fisch.
11—1 in der Schweiz.
11—2 weiblicher Vorname.

Der Ausgang giebt den Thaten ihre Titel. Goethe.

Es giebt keine unbiegsameren und härteren Menschen, als die immer mit Betrachtung ihres Unglücks beschäftigt sind. Kleist.

Verantwortliche Redaktion: Otto Reuß in Karlsruhe.

Druck und Verlag von Otto Reuß in Karlsruhe, Hirschstraße 9.

Nr. 273. Karlsruhe, Donnerstag, den 25. November 1897.

Nachdruck der Originalaufsätze des Unterhaltungsblattes ist untersagt.

Neues Leben. (9)

Roman von Alexander Römer.

(Nachdruck verboten.)

Ottilie hatte sich ein paarmal schüchtern zu Dienstleistungen und Hilfen erboten. Marianne zuckte dann die Achseln, murmelte etwas von später, wenn eine Beschäftigung für sie gefunden werden müsse, einstweilen verstehe sie ja noch nichts.

Liesa suchte einige grobe Betttücher hervor, in welche Flicken einzusetzen waren — ihre Augen würden zu schwach für solche Arbeiten, bemerkte sie, und mit einigem Ungeschick und viel Mangeln der Erfahrung machte sich Ottilie daran, das interessante Werk zu vollbringen. Im übrigen versorgte man sie reichlich. Freilich aß man hier andere Kost, als die, an welche sie gewöhnt war, aber trotz allem stellte sich allmählich ihr jugendlicher Appetit ein.

Mit der braunen Kaffeekanne fing sie an sich auszusöhnen. Es war die traulichste Stunde am Tage nach dem Mittagessen, wenn Tante Marianne sich in ihren Lehnstuhl setzte und ein kleines Schläfchen hielt, während Liesa in der Küche hantierte, wobei ein ausgiebiger Schwatz zwischen ihr und dem Dienstmädchen stattfand. Dann setzte sich Ottilie mit einem Buche in die Fensterecke und fühlte sich für kurze Zeit allein. Es war still und behaglich, der Kessel summte in der Ofenröhre, und die Bilder und Gestalten aus der Dichtung verdrängten die trostlosen Gedanken der Wirklichkeit.

Wenn dann Mariannens Schnarchtöne verstummten, steckte Liesa behutsam den Kopf zur Thüre herein, nickte der wie aus einem Traume erwachenden Ottilie verständnisvoll zu und brühte in der braunen Kanne den aromatischen Trank auf. Sie schlich dabei auf leisen Filzsohlen einher, um die Schwester nicht jäh zu wecken, und diese räusperte sich mittlerweile, hustete ein paarmal und erhob sich dann schwerfällig, indem sie jedesmal erklärte, daß sie an Schlaf nicht gedacht habe.

Ottilie ordnete die blaugeränderten dicken Tassen auf der Wachstuchdecke, welche im alltäglichen Leben die Stelle der Serviette vertrat, und Liesa goß den Kaffee ein.

„Ja — eine gute Sorte haben wir uns immer gehalten“, pflegte sie dabei zu erklären, und diese Rede wiederholte sie alle Tage, „für alte Leute ist Kaffee ein Labsal, und solchen Rahm findest Du auch nicht allerorten, den stellt die Heidemannen immer extra für mich bei Seite.“

Ueber Ottiliens müdes Gesicht flog dann ein Lächeln, sie nickte der Tante Liesa dankbar zu und fand, daß das Getränk wirklich gut war samt dem Butterbrot, das sie sich jetzt selbst nach ihren Wünschen zurecht machte.

Wenn diese Sitzung beendet und der Tisch abgeräumt war, pflegte sie einen Spaziergang zu machen. Sie ging natürlich allein, die Tanten gingen nie spazieren.

Heute hatte es schon vier Uhr geschlagen; der Oktobertag war schön gewesen, aber die Sonne verblich früh in dieser Jahreszeit. Ein leichter Nebel legte sich schon über die Landschaft. Ottilie ging meistens an der Mühle vorüber, wo das Wasser rauschte und in weißem Gischt um die klappernden Räder sprühte, dann querfeldein, in Richtungen, wo sie am wenigsten Gefahr lief, irgend jemand außer ländlichen Arbeitern zu begegnen. Am ängstlichsten vermied sie die Nähe des Herrenhauses und den daran stoßenden Park. Auch in den Wald, der dahinter lag, hatte sie sich noch nicht hineingewagt, aus Furcht, einem aus jener Gesellschaftssphäre zu begegnen. Aus der Ferne sah sie täglich die Equipagen rollen, den alten und den jungen Baron vorübergehen. Fräulein von Eichsfeld war sogar einmal im Hause bei den Tanten gewesen, um einen Bescheid der Baronin zu überbringen, sie hatte sich oben auf ihre Kammer geflüchtet und war erst wieder zum Vorschein gekommen, als sie sicher sein konnte, ihr nicht mehr zu begegnen.

Eine lächerliche, alberne Scham war in ihr, in ihren jetzigen Verhältnissen mit jenen, denen sie sich bisher ebenbürtig gefühlt, in Berührung zu kommen.

Sie schritt auf einem schmalen Rain, an dem ein ausgetrockneter Graben entlang lief, zu ihrer Rechten dehnte sich ein weites Stoppelfeld aus. In der Ferne hörte sie den brummenden Ton der Dreschmaschine. Der Nebelflor verschleierte die Fernsicht. Eine große Schafherde mit ihrem Schäfer und seinem Hunde kam daher, der Schäfer schritt gemächlich und strickte, der Hund lief kreuz und quer, kläffte hier ein aus der Linie herausbrechendes Schaf an und trieb es zurück, jagte dort einem kühn vorwärts eilenden nach. Grau und schattenhaft war das Bild, die weite, ebene Fläche schien sich endlos zu dehnen, der graue Horizont verschwamm mit der grauen Erde — öde Stille ringsum. Hin und wieder flog ein Schwarm krächzender Krähen über das Feld, die sich dann in die Weiden jenseits des Grabens setzten und von dort ihre unschönen Rufe erschallen ließen. Der strickende Schäfer sah grotesk aus, er bog mit seiner Herde quer ab und trieb sie nach entgegengesetzter Richtung, die Umrisse wurden immer schattenhafter.

Es war ein tief melancholisches Landschaftsbild, und Ottiliens Herz war nur zu empfänglich für Melancholie. Die öde Gegenwart, die öde Zukunft legten sich wie ein Alp auf ihre Brust. Sie fühlte sich müde und setzte sich auf die mit gelbem Ginster überwucherte Erhöhung am Grabenrand, welche einen bequemen Sitz bot. War das Leben eigentlich auf die Dauer so zu ertragen? Sie fragte sich das zum hundertstenmale, und in ihrem sechzehnjährigen Kopf fand sich keine Antwort, kein einziger erlösender Gedanke.

Die Außenwelt hatte ihre Thüren vor ihr zugethan, auch von den Freundinnen kamen keine Briefe mehr. Sie zogen sich zurück, eine Kluft hatte sich geöffnet zwischen ihr und ihnen, sie war ausgeschieden, ausgestoßen aus jenem Kreise, und alle die überschwenglichen Liebes- und Freundschaftsbeteuerungen in der Pension waren Strohfeuer, Rauch und Dunst gewesen.

Alma von Seebeck war wenigstens ehrlich, die andern schwiegen feige. Alma aber hatte ihr offen ausgesprochen, daß sie sich nie wiedersehen würden. Sie war schon in der Pension wegen ihrer naiven, rücksichtslosen Offenheit berühmt gewesen, und so hatte sie ihr auch kürzlich geschrieben:

„Arme, arme Ottilie! Wenn Du wüßtest, wie ich um Dich weine. Aber die Eltern sagen mir, daß Du in eine ganz andere Lebensstellung hinabsteigst und wahrscheinlich einmal einen Bauern heiratest. Ich bitte Dich, thue nur das nicht, es wäre gräßlich."

Ottilie hatte das Blatt zerknittert und in den Ofen geworfen, Zorn, Haß, ein Heer fremder, ungeklärter Gefühle gärte in ihrer Seele, mit denen sie nicht fertig werden konnte. Sie hatte Alma nicht mehr geantwortet, die Thore waren verriegelt zwischen ihr und jener Welt, sie stand allein, so unsäglich allein.

Sie saß, das Gesicht in den Händen vergraben, der feuchte Herbstnebel umhüllte sie und machte sie erschauern, und da kamen in dieser stillen Einsamkeit die Thränen, die zu Hause so energisch zurückgedrängt wurden, weil sie zu stolz war, vor den Tanten zu weinen. Sie kamen jetzt in Strömen, konvulsivisches Schluchzen erschütterte ihren Körper.

In ihrem Paroxysmus hatte sie auf nichts geachtet und nichts gehört; jetzt störte sie ein fremder Laut auf, ein leises Rascheln.

Sie fuhr empor und sah sich erschrocken um. Von drüben durch die Weiden kam jemand, der mit einem Satz über den Graben sprang und neben ihr stand, ehe sie sich noch erhoben hatte.

Es war der Sohn des Krugwirts, Ludwig Heidemann.

Sie errötete dunkel, trocknete eilig ihre Thränen und wollte mit scheuem Gruß an ihm vorbei. Er aber vertrat ihr fast den Weg und sagte in warmem Tone:

„Ich habe Sie erschreckt, Fräulein Röpke, bitte, verzeihen Sie."

Sie murmelte unverständliches, sie vermochte noch nicht zu sprechen. Er war der einzige Fremde, den sie einmal unten im Wohnzimmer bei den Tanten getroffen und den man ihr vorgestellt hatte. Es waren aber nicht viele Worte zwischen ihnen gewechselt worden.

Sie gingen jetzt mit einander weiter. Er paßte augenscheinlich seinen gewaltigen Schritt dem ihrigen an; so sah sie ein, daß sie ihn als Begleiter nicht los wurde; sie hörte seinen raschen Atem und merkte mit ihrem feinen weiblichen Instinkt, daß er verlegen war. In ihr muckte der Hochmut auf — was wollte der Mensch, warum drängte er sich ihr auf?

„Ich komme da eben von der Dreschmaschine herüber", klang seine merkwürdig wohlklingende, sympathische Stimme dicht an ihrem Ohr, „ich sah Sie erst gar nicht und erschrak dann, als ich Sie erkannte und so traurig fand. Ich begreife es, wie Ihnen zu Mute ist."

Ottilie warf mit einer unnachahmlichen Bewegung den Kopf zurück und wandte ihm ihr Gesicht zu. Verlangte sie denn sein Mitleid? Sie wollte ihm antworten, stockte aber schon beim ersten Worte, das ihr scharf und zurechtweisend auf die Lippen trat. Sie konnte es nicht aussprechen diesen guten, treuen Augen gegenüber, die mit einem Ausdruck echter, warmer Teilnahme auf ihr ruhten.

„Mir kann niemand helfen," sagte sie nur, „ich muß mich zurechtfinden."

„Ja, das müssen Sie," entgegnete er ernst, „bei solchen Schicksalsschlägen hilft nichts, als sich beugen, bis die Erhebung kommt."

Sie wendete sich ab und lächelte bitter.

„Ja, Sie sehen den Himmel jetzt ganz schwarz," fuhr er fort, „und in Lagen wie die Ihrige pflegt das so zu sein. Aber Sie sind sehr jung, das ganze reiche Leben liegt noch vor Ihnen — denken Sie nur, was ein Menschenleben an Wechselfällen bietet — können Sie da im Ernste glauben, daß das Ihrige so trübe und öde bleiben werde?"

Sie sah ihn in höchster Verwunderung an. Er sprach so gebildet und sah auch trotz der derben Kleidung nicht wie ein Bauer aus. Er trug freilich eine Arbeitsjoppe von grobem Stoff und die schrecklichen Thranstiefel, die ihr Papa zur Jagd anzuziehen pflegte und die einen abscheulichen Geruch verbreiteten. Hier in der freien Luft spürte sie denselben glücklicherweise nicht, ihre Augen ruhten auf seinen braunen, wohlgeformten Händen, welche ohne Handschuhe und Manchetten sich aus den Joppenärmeln hervorstreckten. In der ganzen Haltung und Erscheinung des Menschen lag etwas seltsam Anziehendes.

Ludwig Heidemann achtete jetzt nicht auf Ottiliens Mienen und Blicke. Er redete in einem gewissen warmen Eifer vor sich hin.

Sie finde es gewiß seltsam, daß er sie anrede und sich ihr beinahe aufdränge, er sei auch lange mit sich zu Rate gegangen, ob er es thun dürfe. Dann habe er die eigentümlichen Verhältnisse ins Auge gefaßt und sich gesagt, daß sie hier niemand habe, zu dem sie Vertrauen fassen und sich einmal aussprechen könne. Die Schwestern ihres Vaters, an die sie einzig gewiesen sei, seien ja gute, brave Seelen, aber sie seien alt, ständen ihr geistig zu fern, und ihre Art stieße vielleicht überhaupt einen Fremden ab, nun gar ein so fein gewöhntes, junges Fräulein. Ueberdies sei ihnen dieses Neue auch plötzlich gekommen. Da habe er sich denn ein Herz gefaßt und gemeint, vielleicht thäte ein teilnehmendes Wort ihr in ihrer Einsamkeit doch gut und gäbe einen Trost, milderte wenigstens dieses Gefühl des Fremdseins.

Das kam alles warm und einfach, mit dem Ausdruck großer Aufrichtigkeit heraus, da war keine Spur von Phrase und Wichtigthuerei.

Sie hörte ihm ganz benommen zu. Unwillkürlich fühlte sie, wie die starre Rinde um ihr Herz sich löste, sie vergaß ganz, wer er war; er hatte ein Verständnis für ihr Empfinden, er redete von Dingen, an denen sie so mühsam herumarbeitete, und mit denen sie nicht fertig werden konnte.

Auch ihr Mund that sich auf. Es brach heraus, was sie litt unter der mürrischen Schweigsamkeit Tante Mariannens, wie sie täglich fühlte, daß sie ein unwillkommener Gast sei.

„Wie wäre das möglich", unterbrach er sie hier lebhaft, und eine jähe Röte übergoß sein frisches, junges Gesicht. „Darin irren Sie sicher, Sie können nirgends ein unwillkommener Gast sein."

Sie sah ihn stutzend an und lächelte dann doch ein bischen hochmütig und überlegen.

Er gewahrte es, bemeisterte aber seine Verlegenheit und wendete geschickt das Gespräch.

„Haben Sie denn keine Beziehungen mehr in Ihrer früheren Heimat?" fragte er. „Verwandte oder Freunde Ihrer Mutter, deren Verlust ja für Sie der herbste ist?"

Sie schüttelte den Kopf.

„Meine Mutter stand auch allein," sagte sie leise, und ihre Stimme zitterte, als sie den geliebten Namen hier zuerst zu diesem Fremden aussprach. „O! die Welt ist sehr wenig treu", fügte sie bitter hinzu, „all' die lieben Freunde aus jenen Kreisen, in welchen wir in Erlenmoor verkehrten, ja auch die intimen Pensionsfreundinnen ziehen sich jetzt feige zurück, ich habe sie alle kennen gelernt."

Er schwieg neben ihr. Seine Stirn hatte sich verfinstert. „Erbärmlich!" brach es dann bei ihm hervor, doch er verweilte nicht bei dem Gegenstande, sondern fragte nur, ob sie den Lehrkursus in dem Pensionat vollendet habe.

(Fortsetzung folgt.)

* Professor Huxley über Henry George und „self-made men"

Der greise Professor Thomas Huxley, einer der frühzeitigsten Verteidiger der von seinem Freunde Darwin aufgestellten Auslese-Theorie und Verfasser des vielumstrittenen Buches über „Die Stellung des Menschen in der Natur", hat sich in den „Sozialen Essays" (deutsch von A. Tille, Weimar bei E. Felber) über den kürzlich verstorbenen amerikanischen Schriftsteller Henry George und dessen Werk „Fortschritt und Armut" ausgesprochen. Bei dieser Gelegenheit hat Huxley einige sehr interessante Bemerkungen über „self-made men" eingeflochten. Das Dogma von den „natürlichen Rechten" ist der Stützpunkt, auf den der amerikanische Sozialist den Hebel setzt, mit dem er die soziale Welt von ihrer gegenwärtigen Grundlage wegheben und auf eine andere stellen will. Grenzenloser Individualismus (Anarchismus) und uneingeschränkte Bevormundung (Sozialismus) holen merkwürdigerweise ihr Rüstzeug aus dem gleichen Arsenal. Henry Georges Heilmittel besteht in nichts anderem als in der Vertreibung aller einzelnen Landbesitzer und in der Einziehung dessen, was viele Jahrhunderte ihr unbezweifeltes Eigentum gewesen ist und noch ist.

„Sicherlich," sagt Huxley, „ist die Medizin eine starke. Nun gebe ich demütig zu, daß man wohl Bittersalz auf die Empfehlung der ersten besten alten Frau nehmen kann, die dieses Mittel gegen Kopfschmerz und Uebelkeit empfiehlt, aber ein vernünftiger Mensch würde doch dringend verlangen, deutlich verständliche Gründe

zu hören oder sich auf eine außerordentlich zuverlässige Autorität stützen zu können, ehe er wagen würde, mit dem gleichen leichten Herzen Krotonöl oder Brechweinstein einzunehmen. Das Mittel könnte allerdings seinem Kopfschmerz und seiner Uebelkeit ein Ende bereiten, aber wie, wenn es zugleich auch seinem Leben ein Ende bereitete? So ist es mindestens möglich, daß die Enteignung der Landbesitzer wohl dem Stand der Dinge, der gegen die Grundsätze der absoluten Sozialethik verstößt, ein Ende machen würde, daß sie zugleich aber auch die Gesellschaft zerstörte, deren Heilung sie bewirken wollte."

Das ganze Gebäude „Fortschritt und Armut" ruht nun auf der grundsätzlichen Gewißheit der beiden Sätze, daß Arbeit der einzige Rechtstitel auf ausschließlichen Besitz ist und daß die Begründung dieses Rechtstitels in dem Recht des Menschen auf sich selbst liegt. Versuchen wir, diese beiden Sätze zugleich zu glauben, so geraten wir in noch schlimmere Versuchung als je zuvor. Wenn Arbeit der einzige Rechtstitel auf ausschließlichen Besitz ist, wenn es z. B. nach George überhaupt keinen ausschließlichen Besitz an bebautem Lande geben kann, einzig und allein darum, weil es nicht das Erzeugnis von Arbeit ist, wie in aller Welt kommt da der Mensch zu einem „Recht auf sich selbst"? Ich habe den Zweigen der Naturgeschichte, die sich genauer mit dem Menschen beschäftigen, lange eifrige Aufmerksamkeit gewidmet, aber ich bin da niemals auch nur dem geringfügigsten Grunde zu der Annahme begegnet, man habe je von einem Menschen gehört, der sich selbst gemacht habe oder der sich durch seine eigene Arbeit mit den Kräften ausgestattet habe, die er gebraucht.

Ich habe oft genug von Männern gehört, sie seien Self-made men. Ja, ich habe einige Fälle gekannt, in denen man das als Thatsache annahm, um die Wege der Vorsehung zu rechtfertigen und um die Verantwortlichkeit für das Dasein gewisser Leute auf die richtigen Schultern zu schieben. Aber ich habe diesen Ausdruck des selfmaking immer als ein Bild aufgefaßt, und zwar als ein sehr thörichtes, insofern als die Leute, die man self-made nennt, von der Natur gewöhnlich mit besonders kostbaren Gaben und ausnahmsweise günstigen Verhältnissen beschenkt worden sind. Gewiß kann man mit Recht sagen, jemand, der eifrig lernt und ernst darnach strebt, das Rechte zu thun, verwende wirklich Mühe auf sich und erfülle insofern die notwendigen Bedingungen für den Besitz seines Selbst, wie sie in „Fortschritt und Armut" niedergelegt sind. Aber könnten andererseits nicht seine Lehrer aus ganz demselben Grunde auf die Früchte ihrer Arbeit an ihm Anspruch erheben? Könnte nicht die Mutter, die ihn nicht nur geboren, sondern ihn ein halbes Dutzend Jahre Tag und Nacht versorgt hat, die ihn genährt und gekleidet, ihn in Krankheit gepflegt hat, ihn die Anfangsgründe der Civilisation gelehrt hat, — könnte sie nicht täglich auf dieses wunderbare Eigentumsrecht Anspruch erheben, das sich einzig auf „Arbeit" stützt? Und so können unzählige andere Gläubiger Besitzanteile an dem Kinde auf das Recht der Arbeit begründen; was aber dann, wenn diese Gläubiger befriedigt wären, in Form eines Rechtes auf sich selbst noch übrig bliebe, das würde kaum groß genug sein, die sichere Grundlage für sonst etwas zu bilden — ganz zu schweigen von Eigentum. So urteilt nicht mit Unrecht ein naturwissenschaftlicher Forscher über die „neue Welt" der Sozialdemokratie. (Deutsche Zeitung.)

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

f. Baden-Baden, 23. Nov. In der gestrigen Kunstnotiz aus Baden-Baden ist statt Frl. „Inghoff" Inghoff zu lesen.

— Johannes Brahms, sein Leben und seine Werke von Dr. Hugo Riemann, Prof. Iwan Knorr, Richard Heuberger, A. Morin, C. Beyer, Prof. J. Sittard, K. Söhle und Musikdirektor G. H. Witte. Preis eleg. gebunden M. 5.—. (Verlag von H. Bechhold, Frankfurt a. M.) Wohl nie hat es eine Wintersaison gegeben, in der die Werke des verstorbenen Meisters eine solche Rolle in den Konzertaufführungen gespielt hätten, wie diesmal; fast zahlreicher sind sie, als die Vorführung Beethovenscher Kompositionen. — Seine Schöpfungen bilden einen Ruhepunkt in den Tonfluten der extrem modernen Musik, er ist der direkte Nachfolger Beethovens. Allerdings muß man sich in seine nicht immer leichte Musik versenken und sie studieren. Da kann einem ein Führer wie der soeben erschienene höchst willkommen sein. Wir lernen in obigem Werk das Leben des Komponisten kennen und werden an der Hand der besten Kenner seiner Werke durch seine Schöpfungen geleitet, auf alle Schönheiten und Feinheiten aufmerksam gemacht, die Schwierigkeiten bekommen wir erklärt. — Wir können das gediegene Buch, das erste und einzige größere Werk, das nach dem Tod des Meisters erschienen ist, auf das Wärmste empfehlen. Auch die Ausstattung (mit dem Bildnis des Komponisten) ist sehr gut.

— Münchener Kalender 1898. Verlag der Nationalen Verlagsanstalt, München. Preis 1 M. Unter den Erzeugnissen des Kunstgewerbes nehmen ob ihrer Originalität nicht den letzten Platz ein die „Münchener Kalender", welche seit dem Jahre 1886 alljährlich erscheinen, und deren neuester Jahrgang 1898 eben sich anschickt, die Reise in die Welt zu machen. Wenn sich die Jahrgänge 1886—1894 durch die Verschiedenartigkeit ihres Inhalts ausgezeichnet haben, so bilden nunmehr jene von 1895 an die Einzelteile eines ganz eigenartigen heraldischen Werkes über die Wappen der deutschen Fürstenhäuser und des deutschen Uradels, gezeichnet von Otto Hupp, dessen Meisterhand die Münchener Kalender seit ihrem Beginne mit jenen prächtigen Titel- und Innenbildern geschmückt hat, die den Münchener Kalendern zu ihrer Berühmtheit und Popularität verholfen. Der uns eben vorliegende Jahrgang 1898 reiht sich in jeder Beziehung würdig seinen Vorgängern an. Das Bild St. Georgs, des Patrons der deutschen Ritterschaft, und das Münchener Stadtwappen auf dem Titelblatte, das alte Reichswappen auf der Rückseite, bringt derselbe zunächst ein geradezu herrlich dargestelltes Wappen des Bayerlandes mit der Genealogie der Wittelsbacher bis zurück auf den Pfalzgrafen Friedrich Michael; dann neben den Monatskalendarien die Wappen der Blücher, Giech, Koenigsegg, Leyen, Pappenheim, Pleß, Pückler, Rechteren, Salm, Schönborn, Schönburg und Wied, und zum Schluß den erklärenden Text zu diesen Wappen, verfaßt von dem Kanzleirat Gust. A. Seyler, Schriftführer des Vereins „Herold" in Berlin. Durch diesen heraldisch-wissenschaftlichen Inhalt, wie die künstlerisch wertvolle Ausführung haben sich die Münchener Kalender weit über das Niveau der Kalender-Litteratur erhoben, und darum auch in den wissenschaftlichen und fachmännischen Kreisen die größte Verbreitung und Anerkennung gefunden.

Verschiedenes.

Ein Erbschaftsstreit. □ Aus der Pfalz, 23. Nov. Eine Millionenerbschaft, die in der Gegend von Landau viele Anwärter hält, macht eben viel von sich reden. Vor über 150 Jahren zog ein armer Handwerksgeselle mit hellem Kopf und leeremRänzlein in die weite Welt, um sein Glück zu versuchen. In Schlesien ließ er sich nieder, erwarb sich große Reichtümer und schließlich noch den Adel. Sylmer hieß der junge Mensch, der als Frhr. v. Sylwerstein hochbetagt starb. Heute nun hatten die zahlreichen Erbanwärter in Böchingen bei Landau, woher der schlesische Magnat stammt, eine Zusammenkunft zwecks Besprechung weiterer Maßnahmen veranstaltet. Aus den Ausführungen eines Redners erwähnen wir, daß an 300 Erben sich gemeldet haben, teils aus der Landauer Gegend, teils aus Hessen, Württemberg, Elsaß und Amerika. Frhr. v. Sylwerstein starb nämlich ohne Nachkommen und da keine Erben sich meldeten, war sein Nachlaß dem Fiskus zugefallen. Der bekannte Berliner Rechtsanwalt Dr. Munkel hat die Sache in Händen. Er besitzt ein vom Geheimen Archivrat Grauhagen in Breslau aus dem Staatsarchiv ausgezogenes Inventar, der von Sylwersteinschen Hinterlassenschaft. Prinz von Schönaich-Carolath soll noch zwei Rittergüter von den 14 hinterlassenen verwalten, gestattet aber keinen Einblick in sein Archiv. Rechtsanwalt Munkel will, wie in der Versammlung mitgeteilt wurde, die Intervention Kaiser Wilhelms anrufen, der Klageweg zur Herausgabe der Erbschaft soll in nächster Zeit beschritten werden.

Ueber den giftig wirkenden Stoff, der bei einem Bienenstich in den Köper gelangt, hat Dr. Josef Langer in Prag hochinteressante Versuche gemacht, die er im „Archiv für exper. Pathologie und Pharmakologie" veröffentlicht. Zu den Versuchen wurden die Giftbläschen von nicht weniger als 25 000 Bienen verwendet, aber da das Gewicht des Gifttröpfchens jeder einzelnen Biene nur 0,0002—0,0003 Gramm beträgt, so betrug die für die Versuche zur Verfügung stehende Giftmenge nur 5,0 Gramm. Welche starke Giftwirkung ein Bienenstich trotz der verschwindend kleinen Giftmenge hervorrufen kann, ist allgemein bekannt und kann auch als ein Maßstab für die furchtbare Wirkung des Bienengiftes dienen. Dr. Langer hat durch genaue chemische Untersuchungen festgestellt, daß die viel verbreitete Annahme, das Bienengift sei nichts anderes als Ameisensäure, durchaus irrig ist. Der giftige Bestandteil des Gifttröpfchens ist vielmehr eine organische Verbindung, die man vielleicht mit dem Schlangengift vergleichen kann, da die Injektion einer Lösung desselben bei den Tieren ganz ähnliche Vergiftungserscheinungen hervorruft.

Die Mode, Damenhüte mit den Flügeln getöteter Vögel, worunter leider sehr viele nützliche und Singvögel sich befinden, aufzuputzen, wird mit Recht immer allgemeiner verurteilt. Dagegen dürfte, wie die „K. B. Z." schreibt, gegen Verwendung von Straußenfedern zum nämlichen Zwecke weniger einzuwenden sein, weil die Gewinnung derselben nicht dem ausgeplünderten Vogel das Leben kostet. In Deutsch-Ostafrika geht man dabei in neuester Zeit sogar besonders rücksichtsvoll vor, indem man den Tieren die Federn nicht mehr ausreißt, sondern kurz abschneidet, was, wie sich schon herausgestellt hat, auf den Gesundheitszustand der betroffenen Tiere von dem wohlthätigsten Einfluß ist und bereits zur Folge gehabt hat, daß man in den andern Straußenzüchtereien von dem grausamen Ausreißen der Federn nun immer mehr abkommt. In dieser Beziehung hat also deutsches Beispiel wieder einmal wohlthätig gewirkt. Die Straußenzucht in Deutsch-Ostafrika entwickelt sich überhaupt recht gut, was man am besten an den Wutausbrüchen englischer Zeitungen gegen dieselbe erkennen kann, welche den bündigsten Beweis für den argen Wettbewerb liefern, welchen sie schon jetzt den englischen Straußenzüchtereien in Südafrika bereitet. Und doch wurde die Kilimandscharo-Straußenzucht-Gesellschaft in Berlin erst vor etwa einem Jahre gebildet. Ihre Zuchtanstalt befindet sich am südwestlichen Abhange des Kilimandscharo in der Nähe der Pflanzung Moschi und wird von Dr. Richard Hindorf und Lieutenant a. D. Fritz Bronsart v. Schellendorff geleitet. Die Eingeborenen lieferten

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK